

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Pettizelle oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Graf in Wildbad.

Nummer 65

Februar 179.

Wildbad, Samstag, den 19. März 1921

Februar 179.

55. Jahrgang

Tagespiegel.

Der Reichstag war am Donnerstag 13 Stunden lang beisammen, zum Schluß mit 18 Abgeordneten und leeres Prestribüne.

Ein Teil von Mühlheim a. Ruhr, sowie der Bahnhof Oberhausen sind von französischen und belgischen Truppen besetzt worden.

Der Oberste Rat hat sowohl an Deutschland wie an Polen wegen drohender Uebergriffe Polens gegen Oberschlesien eine Warnung ergehen lassen.

Bonar Law ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten.

Lloyd George wies bei einem politischen Essen auf die große Gefahr der Arbeiterpartei hin.

Die englische Presse verspricht sich von dem englisch-russischen Handelsabkommen nicht viel und bezeichnet das Abkommen teilweise als einen Sieg der Käseregierung.

Die österreichischen Minister sind von ihren Verhandlungen in London bezüglich der Unterstützung Österreichs befriedigt.

Sonntagsgedanken.

Passionszeit.

O Woche, Jungin heiliger Beschwerte! Du stimmst so ernst zu dieser Frühlingssonne, du breitest im verjüngten Strahl der Sonne des Kreuzes Schatten auf die lichte Erde.

Mörike.

Wochenrundscha.

L.

Lloyd George — leider muß man den Ueberblick über die abgelassene Woche wieder mit diesem Herrn beginnen — hat sich bei seinen Besuchen, einen Pariser Zeitungsmann, den Vertreter des „Petit Parisien“, zu sich kommen zu lassen, um durch ihn den Deutschen zu sagen, wie jämmerlich sie mit ihren „Staatsmännern“ daran seien. Das deutsche Volk, meinte Herr Lloyd George, habe ja mancherlei Gaben, aber seine Staatsmänner seit dem Krieg taugen nichts. Wenn Deutschland Staatsmänner hätte, so wäre der politische Verkehr mit ihm besser und leichter, aber es habe keinen einzigen, der zur Führung befähigt sei und das Volk begeistern könne. Der Reichsminister Simons sei ja ein ganz netter Mensch, aber alles nur kein Staatsmann usw. Es ist etwa Wahres daran. Aber wie kommt Herr Lloyd George dazu, uns deshalb zu schmähen? Ist er vielleicht der Staatsmann „großen Stils“, den er bei uns vermisse? Hat man überhaupt schon einmal einen „Staatsmann“ eines bedeutenderen Staatswesens erlebt, der schwächerer gewesen wäre, als Lloyd George? Mit seiner berühmten Rede auf der Londoner Konferenz am 7. März hat er doch allem die Krone aufgesetzt. Freilich, nach dem Zeugnis des deutschen Generals von Seeckt, der als Sachverständiger in der Entwaffnungsfrage (die aber in London gar nicht zur Verhandlung kam) der deutschen Abordnung beigegeben war, machte Lloyd George bei dieser entscheidenden Rede den Eindruck, als ob er nur mit halber Seele dabei sei, als ob er nur im französischen Bann diese schlammigen Worte spreche, die je auf einer Konferenz gesprochen worden sind. Frankreich soll sich wegen dieses Zeugnisses bereits in Berlin über General v. Seeckt beschwert haben. Den großen Staatsmann verriet Lloyd George auch nicht, als er am 17. März dem Unterhaus zu dessen großer Ueberraschung den Rücktritt des Schatzministers Bonar Law verkündete. Bonar Law, der Führer der unionistischen Partei, war die Hauptstütze Lloyd Georges gewesen und dessen Abgang ist der Anfang von seinem Ende. Gebracht sank Lloyd George nach der Verlesung des Rücktrittschreibens auf seinen Sessel und verließ auch wenigen Augenblicken das Haus in einer Hütung, die an Wilson erinnerte, als dieser am 4. März den letzten Gang vom Weißen Haus zum Parlamentspalast trat.

Erstherweise muß man allerdings zugeben, daß den Reichsminister Dr. Simons der „Staatsmann großer Stils“ arg im Stich ließ, als er am 12. März vor dem Reichstag Rede und Antwort stand. Er gab zu, daß er die Anweisungen der Reichsregierung überschritten und die Sachverständigen in London unbewußt gelassen habe, weil er glaube, sein Verhalten nach politischen Gründen einrichten zu sollen. Was nützen die „politischen Gründe“, wenn Simons mehr anbot, als geleistet werden konnte! Der Minister ging zu weit, als er sagte, die Feinde haben ihre Forderungen nicht im Siegerübermut, sondern aus wirklicher Not gestellt. Er hatte aber kein Wort dafür, daß diese selben Feinde das verarmte Deutschland völlig auspressen und daß ihre Forderungen von keinem ihrer Länder, auch vom reichsten nicht, nur entfernt aufgebracht werden könnten. Das hätte Dr. Simons aus schärfer Betonung müssen. Die Verhandlungen mit dem Gegner, meinte er weiter, können nicht wieder aufgenommen werden, ehe nicht die Ohren feige, die er in London erhalten habe, verjurt sei. Der Reichstag war platt. Die französische Presse griff die Ohrfeige natürlich mit Hohnschläger auf und machte die bissigsten Bemerkungen dazu. Und als der Minister auf die Gegenmaßnahmen gegen die „Gewalttaten“ des Verbands zu sprechen kam — die Gesandten in Paris, Brüssel und London waren bereits abberufen, der diplomatische Verkehr also abgebrochen worden, eine Maßnahme, die allerdings wieder rückgängig gemacht wurde — da erklärte er: „Man soll nicht Böses mit Bösem vergelten“. Der Reichstag brach in ein schallendes Gelächter aus. Bedauerlicherweise ließ sich dagegen der Minister die Gelegenheit entgehen, von der Rednertribüne des Reichstags aus einen feierlichen Protest gegen die erneute Beschuldigung in London einzulegen, daß Deutschland die Verantwortung für den Krieg trage und da ru in die Strofen des Verbands widerspruchslos hinnehmen müsse. Im vollen Bewußtsein des Ernstes des Lage fand sich aber doch im Reichstag eine überwältigende Mehrheit von 268 gegen 49 Stimmen (Unabhängige und Kommunisten) zusammen, die die Billigung aussprach, daß die deutschen Bevollmächtigten in London die Verweigerung der Unterzeichnung der Entwaffnung vorgezogen haben. Nur so viel hatte Dr. Simons als Vertrauensklärung verlangt. Eine weitergehende Kundgebung, wodurch das Vorgehen des Verbands im Sinn der bekannten Erklärung des Reichstags im Reichstag als Gewaltmaßnahme gekennzeichnet und das Verhalten bei der Ablehnung gebilligt wurde, ist wohl im Einverständnis mit dem Minister, von den antwortstellenden Koalitionsparteien zurückgezogen worden.

Zu der Ueberreichung der ersten Richtlinien nahm der Reichstag in der Vertrauenskundgebung keine Stellung und er tat im gegebenen Augenblick gut daran. Die Reichstagsmehrheit von fast fünf Sechsteln hat nämlich beim Verband untreulich einen verblüffenden Eindruck gemacht und man war dort sehr ärgerlich. Eben deswegen wäre es aber auch zu wünschen gewesen, daß Dr. Simons im Reichstag noch einige kräftigere Regisseure gezogen hätte. Er hätte es wohl machen können, ohne riskieren zu müssen, daß er sich das „Wohllwollen“ gewisser Herren verleihe. In welcher Verlegenheit die Diktatoren der Londoner Konferenz sich befinden, das sah man deutlich an der wurmstichigen Beweisführung, mit der Lloyd George seine berühmte Erfindung der 50prozentigen Einfuhrabgabe auf deutsche Waren im Unterhaus begründete. Er drehte sich und wand sich, als ihm entgegengehalten wurde, daß die Verbandsmitglieder von dieser unsinnigen Maßregel nichts wissen wollen, die nur den eigenen Handel schädige, ohne wahrscheinlich der Industrie viel zu nützen — denn die Deutschen werden schon Wege finden, ihre Waren doch in die Verbandsländer auch ohne Abgabe zu bringen. Lloyd George hatte nur das entgegenzusetzen: wenn die deutsche Reichsregierung den englischen Eingriff in fremde Privatgüter nicht ersehe, so werden die deutschen Händler nichts mehr nach England schicken und wir sind die deutsche Konkurrenz auf einmal los; oder aber, die Regierung zahlt, nun, dann kommen wir ja zu unserem Geld. Daß aber die deutschen Geschäftsleute nicht nur nichts mehr nach England verkaufen, sondern dort auch nichts mehr einkaufen werden, das übergeht der „große Staatsmann“ mit Stillschweigen. Um so lauter wird es ihm vom englischen Handel in die Ohren

gerufen werden, wenn die „Reparationsbill“ am 31. März in Kraft getreten sein wird. Das Unterhaus hat übrigens dem Gesetz, trotz des Widerspruchs des Ministers Chamberlain, die Einschränkung beigegeben, daß es nur wirksam werde, wenn die Deutschen sonst nicht bezahlen und wenn auch Frankreich, Italien und Belgien ein solches Gesetz erlassen. In Frankreich ist es bereits — ebenfalls mit 50 Prozent Abgabe — der Kammer zugegangen, und an der Annahme ist nicht zu zweifeln, so ernste Bedenken sich auch im Land dagegen erheben; man will sich die Finger verbrennen. In Italien ist man in der Beurteilung der Einfuhrbeschränkung einig; aber Lloyd George, staatsmännisch wie er ist, hat bereits der italienischen Regierung gedroht, er werde den Anteil Italiens an der Kriegsschuldigung sperren, wenn sie sich der englischen Politik widersetze. Belgien wird man schon klein kriegen, aber von Japan, da schweigen alle Mägen. Der schlaue Japaner denkt: Dumheiten sind da, um gemacht zu werden; warum soll man die europäischen „Siegerstaaten“ daran hindern! Mit dem freundlichsten Lächeln hörte der japanische Botschafter Hayashi auf der Londoner Konferenz die Lloyd George'sche Erfindung mit an, — nachahmen tut er sie nicht.

Wie sich die Reichsregierung den „Sanktionen“, der Ausfuhrabgabe, der sich anscheinend immer weiter ausdehnenden Besetzung und der Abschließung des Rheingebiets durch Zollschranken gegenüber verhalten wird, ist noch nicht klar. Sie hat zwar, und das ist kein schlechter Witz in der Geschichte, den Verband wegen Vertragsverletzung durch die „Gewalttaten“ beim Völkerbund verklagt, aber die deutschen Noten an und über den Verband haben bekanntlich ihre Schicksale; die deutsche Note ist gar nicht beim Völkerbundssekretariat in Genf eingetroffen. O diese Post! Minister Dr. Simons sprach nun wohl davon, die Kabinettsmitglieder seien sich darüber einig, daß es über kurz oder lang zu neuen Verhandlungen mit dem Verband kommen werde. Diesmal werde man es aber schlaues anfangen. Wenn man vom Rathaus kommt, weiß man gemeinlich mehr, denn als man hingang. Man werde den Wiederaufbau in den Mittelpunkt der Vorbereitungen stellen und einen genauen Plan mit großen Zahlen von Sachverständigen ausarbeiten lassen. Außerdem werde der dringenden Kapitalnot der französischen Wirtschaft Milderung zu verschaffen sein durch eine internationale Anleihe, die wir durch Arbeit verzinsen und abtragen werden. Alles recht; es fragt sich nur, wer die neuen Verhandlungen anbandeln soll, nachdem die deutsche Vertretung von London mit einer „Ohrfeige“ entlassen worden ist. Bleibt Deutschland fest, dann wird der Verband, dem es bei seinen „Sanktionen“ doch nur halb wohl ist, merken, daß er mit Gewalttaten nicht viel erreicht, zum mindesten kein Geld, und er wird sie schließlich als zu kostspielig doch aufgeben müssen. Gibt aber Deutschland wieder nach, trotzdem eben erst Regierung, Reichstag und fast das ganze Volk sich gegenseitig Festigkeit gelobt haben, dann wird das Uebel schlimmer als zuvor und der Verband wird Recht behalten, wenn er am 16. März in der französischen Kammer sagte, man werde immer wieder Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland anwenden müssen. Briand hat offenbar große Freude daran, obgleich er versicherte, er handle nicht aus Haß sondern aus „Gerechtigkeitsgefühl“. Seine ganze Rede trieb aber nur so von Gewaltandrohungen und unter stürmischen Beifall drückte ihm die Kammer mit 491 gegen 70 Stimmen ihr volles Vertrauen aus, eine Abstimmung, die die angebliche Kabinettskrisis vor Beginn der Londoner Konferenz in das rechte Licht rückt und sie zur rechten Komödie stempelt. Sie hat ihren Zweck erfüllt; sie hat in London den berechneten Eindruck gemacht und allen Forderungen Frankreichs glatt zum Sieg verholfen.

Rücktritt Bonar Laws.

London, 18. März. Im Unterhaus teilte gestern Lloyd George ein Schreiben des Ministers Bonar Law mit, in dem dieser seinen Rücktritt wegen völliger Erschöpfung anzeigt. Nach Verlesung des Schreibens sank Lloyd George auf einen Stuhl und verließ das Haus. Die Abgeordneten waren aufs höchste überrascht.



Der Schrift Bonar Law ist von großer politischer Bedeutung, da er die unionistische Partei, deren Führer er war, und die Regierungskoalition, auf die Lloyd George sich bisher stützte, zusammenhielt. Immer wieder gelang es ihm, die Gruppen vor der drohenden Zersplitterung zu bewahren. Die unionistische Partei wird am Montag eine Sitzung abhalten, um den neuen Vorsitzenden zu wählen. Wie verlautet, kommt dafür Minister Außen Chamberlain (ein Sohn des aus der Burenkriegszeit unruhig bekannten Joe Chamberlain) in Frage. Chamberlain ist der Führer des stärkeren Flügels der Konservativen.

Andrew Bonar Law, aus einer schottischen Familie stammend, ist 1858 in Kanada geboren. Er war früher Eisenhändler. 1900 wurde er als Mitglied der konservativen Partei ins Unterhaus gewählt; seit 1911 stand er an der Spitze der beiden vereinigten konservativen Parteigruppen, daher der Name Unionisten. Lloyd George, ein radikaler Liberaler, hat während des Kriegs die Hilfe der Unionisten benötigt, um die all liberale Regierung Asquiths zu stützen und die liberale Partei zu spalten. Aus Unionisten, abgeprägten Liberalen und der Arbeiterpartei fügte er die sogenannte Koalitionsregierung zusammen, die sich mehr durch die große Zahl der Kabinettsmitglieder (35) als durch Leistungen auszeichnete. Die Koalition hielt Bonar Law's politisches Talent und temperamentvolle Rednergabe zusammen, Lloyd George selbst hatte wenig Rückhalt, da man seine politische Vergangenheit nicht vergessen konnte. Aber glückliche Umstände, vor allem die Hilfe Wilsons, der mit Lloyd George einige Weisensverwandtschaft hat, ermöglichten es ihm, aus dem Krieg als „Sieger“ hervorzugehen und so ließ man ihn leither noch gewähren, obgleich die Nachkriegspolitik Lloyd Georges wachsendem Unbehagen in Großbritannien begegnet und die Beziehungen zur Arbeiterpartei mehr und mehr erkalten sind. Bonar Law's Ausscheiden aus dem öffentlichen Leben dürfte der Schlag der politischen Todesuhr für Lloyd George sein.

Reichstag.

Berlin, 17. März.

Bei der Beratung des Haushalts für die Reichshanzlei und des Ministeriums des Auswärtigen entspannt sich eine Aussprache über die Kriegsschuld. U. a. bemerkt Abg. Müller-Franken (Soz.), die Schuld am Krieg trage das kapitalistische System. Das taktlose Verhalten der deutschen und österreichischen Diplomatie habe ferner uns gleichzeitig in die Feindschaft Englands und Russlands hineingezogen im Gegensatz zu der bewährten Politik Bismarcks.

Nach unerheblicher Aussprache wird der Rest des Haushalts des Reichsministeriums des Innern, des Reichshandels und der Reichsfinanzverwaltung sowie eine Entschließung angenommen, daß der Hauptstelle für Heimatsdienst ein parlamentarischer Beirat zur Beaufsichtigung beigegeben werden soll.

Beim Haushalt für das Reichsverkehrsministerium erklärt Minister Gröner: Der Haushalt für 1921 bedeute den Plan für die Wiedergewinnung des Eisenbahnwesens, das auf eine kaufmännische Grundlage gestellt werden solle. Der Sinn für Ordnung sei wie er im Wesen. In der materiellen Fürsorge für das Personal wolle er (der Minister) an der Spitze stehen. Der neu angeforderte technische Staatssekretär werde einen neuen Schwung in die Verwaltung bringen. Die Werkstättenarbeiter haben die Friedensleistungsfähigkeit wieder erreicht. In Polen seien 8000 deutsche Östernwagen zurückgeblieben; Polen mache aber keine Anstalten, sie zurückzugeben. Beschlagnahmen der Wagen auf deutschen Grenzstationen seien durch die Ueberwachungskommissionen bereitwillig erfolgt.

Der Haushalt des Ministeriums wird angenommen.

Neues vom Tage.

Die Kommunisten gegen Bayern.

Berlin, 18. März. Die „rote Fahne“ fordert in einem Aufruf unter Bezugnahme auf den Widerstand des bayerischen Ministerpräsidenten von Kahr gegen den Gesetzentwurf betreffend die Auflösung der Selbstschutzorganisationen die Arbeiter auf, auf das Gesetz zu pfeifen und sich Waffen zu verschaffen, wo sie sie finden.

Aus dem besetzten Gebiet.

Saarbrücken, 18. März. Die Regierungskommission beschloß, daß künftig Einkommen von nicht mehr als 6000 Mark steuerfrei bleiben sollen. Bisher waren

nur Einkommen von nicht mehr als 500 Mark steuerfrei. Außerdem soll gegebenenfalls noch ein Abzug von 2000 Mark für geringere Einkommen zugelassen werden. Dabei soll eine bedeutende Ermäßigung der Steuerlast stattfinden. Durch diese Maßnahme wird das im Saar gebiet geltende Steuersystem dem im Reich geltenden angenähert werden.

Englische Flottenrüstung.

London, 18. März. Im Unterhaus kam gestern der Marinehaushalt zur Beratung. Archibald H. H. brachte folgenden Antrag ein: Angesichts der starken Vermehrung der Seestreitkräfte anderer Mächte ist es notwendig, die Stärke der englischen Kriegsmarine bezüglich der Großkampfschiffe und der Hilfschiffe noch zu erhöhen, damit die britische Marine einen starken Besitz von Schiffen hat, der dem der anderen Staaten mindestens gleichkommt.

Neuer Friedensantrag des Senators Knox.

London, 18. März. Senator Knox wird, wie die „Morning Post“ aus Washington meldet, für seine Person eine neue Entschließung zur Wiederherstellung des Friedens mit Deutschland einbringen.

Kronstadt gefallen.

Stockholm, 18. März. Kronstadt ist von den roten Truppen eingenommen worden. Ein leitender Ausschuss der Gegenrevolutionäre ist mit 800 Mann in Finnland angekommen.

Die Besetzung geht weiter.

Mülheim-Ruhr, 18. März. Heute morgen gegen 7 Uhr ist der westliche Teil Mülheims mit dem Bahnhof Eyelbors von französischen und belgischen Truppen besetzt worden. Ein Befehl des Kommandeurs der alliierten Truppen wurde angehängt, nach dem das Personal sämtlicher Verkehrsanstalten, Eisenbahn, Post, Telegraphen usw. ihm unterstellt ist. Auch der Bahnhof Oberhausen-West und die Schleusen in der Gegend des Emscher Kanals wurden besetzt. Die Besetzungen haben vorläufig eine geringe Stärke. Man rechnet mit einer dauernden Besetzung, da die Truppen dort Quartier gemacht haben.

Mainz, 18. März. Das 66. marokkanische Schützenregiment ist in Casablanca (Marokko) nach Marseille eingeschifft worden. Es wird ins besetzte Gebiet gebracht werden.

Die Not in Polen.

Warschau, 18. März. Der polnische Minister für Lebensmittelversorgung hat die Schließung aller Privatbäckereien in Warschau angeordnet und den freien Handel mit Brot verboten. (Diese Meldungen beweisen, wie die „Tägl. Rundschau“ bemerkt, daß sich die Verhältnisse in Polen mit Riesenschritten dem Zusammenbruch nähern.)

Das zweischneidige Schwert.

Basel, 18. März. Die „Basler Nationalzeitung“ verweist in ihrem Handelssteil darauf, daß, gegen aller Erwartung, seit dem Eintritt der „Sanktionen“ der französische Franken mehr zurückgegangen ist als die deutsche Mark. Die Industrie und die Börsenführer versprechen sich nichts von den Sanktionen und die erwartete Erleichterung der Lage Frankreichs beginnt selbstamerweise mit einer weiteren erheblichen Entwertung des Frankens, die bei der großen Auslandsverschuldung Frankreichs Millionen ausmacht, vermutlich mehr als der ganze Unterschied des ersten Jahres zwischen den französischen Forderungen und dem deutschen Angebot. Noch erstaunlicher ist die ausgesprochene Festigkeit der deutschen Börsen. Es liegt auf der Hand, daß die Sanktionen, endlich durchgeführt, zum Ruin Deutschlands und damit zu dessen vollkommener Zahlungsunfähigkeit und zur Steigerung der Krise in den verbündeten Ländern führen müßten. Die Börsen glauben aber trotz aller Erklärungen der Staatsmänner nicht an den Erfolg der Sanktionen.

Seuchenbekämpfung.

Genf, 18. März. Die dänische Regierung hat dem Sekretariat des Völkerbunds mitgeteilt, daß ihr Beitrag zur Unterstützung des Kampfes gegen die Seuchen

500 000 Franc Sterling betragen werde. Bis jetzt haben 22 Staaten für diesen Zweck Summen bewilligt. Die dem Völkerbund zur Verfügung gestellten Summen belaufen sich auf rund 262 000 Franc Sterling (6 1/4 Millionen Goldmark).

Aus der französischen Kammer.

Paris, 18. März. In der Kammer sagte gestern Lr. Abg. Klotz, Finanzminister im Kabinett Clemenceau, wenn die 12prozentige Abgabe auf die deutschen Ausfuhrwaren nicht bei den Neutralen erhoben werde, so werde die Ausgabe der französischen Kaufleute, die ihre Ausfuhr nach diesen Ländern leiten, erschwert.

Ministerpräsident Briand erklärte, das Pariser Abkommen existiere nicht mehr, denn wenn es bestünde, müßte es alle Unterschriften haben, auch die Deutschlands. Man sei also zum Friedensvertrag zurückgekehrt. (Lebhafte Beifall.) Die Entschädigungskommission entscheide in der Festschließung der deutschen Schuld. Sie könne jetzt zu einem Ziel kommen, weil die Einigkeit unter den Verbündeten vorhanden sei. Er habe also recht gehabt, den Friedensvertrag von Versailles mit einem fortgesetzten Verben zu vergleichen. Man müsse aber auch die Schwierigkeiten bedenken. Es geschähe militärischer Art. Auf der Pariser Konferenz habe er die Frage der nationalen Sicherheit Frankreichs zur Sprache gebracht. Die Aufgabe der Ueberwachungskommission Kollat sei schwierig. Es bleibe noch viel zu tun übrig. Wenn noch Material vorhanden sei, das Deutschland die rasche Fabrikation von Kriegsmaterial gestatte, dann müßten Vorsichtsmaßregeln getroffen werden.

Die Kammer genehmigte mit 491 gegen 70 Stimmen einen Vertrauensantrag für das Ministerium Briand.

Lloyd George bläst zum Sammeln gegen die Arbeiterpartei.

London, 18. März. Lloyd George hielt gestern bei einem politischen Essen in London eine Rede, in der er nachdrücklich für die Beibehaltung einer großen nationalen Partei eintrat. Er erklärte, die Arbeiterpartei bedeute jetzt eine erschreckend große Partei, die die herrschende Partei Englands werden würde, wenn man nicht Schritte tue, die Wähler darüber zu unterrichten, welche Ziele diese Partei sich gesteckt habe. Diese Ziele seien für den Aufbau der Gesellschaft so drohend, daß es irrsinnig wäre, über Nebenächlichkeiten zu streiten. Man müsse die große Mehrheit des Volks anrufen, die es ablehne, vom Wirbelstrom der Revolution fortgetrieben zu werden. Die Arbeiterpartei wolle die Zerstörung der Privatunternehmungen und die Umwandlung der gesamten Mittel der Erzeugung in eine große Staatsmaschine.

In „Daily Telegraph“ bespricht ein Mitarbeiter die mutmaßlichen Gründe der englischen Regierung für die Unterzeichnung der Handelsabkommens mit Rußland. Jeder Kaufmann sei davon überzeugt, daß kein Handel daraus folgen werde, aber wenn die englische Regierung das Handelsabkommen nicht abgeschlossen hätte, würde sie damit der Arbeiterpartei ein mächtiges Werbemittel ausgeliefert haben. Außerdem seien jetzt die Bolschewisten durch das Abkommen gezwungen, ihrer Propaganda für einige Zeit Grenzen zu setzen, (?) da das Abkommen sonst null und nichtig würde. Lloyd George sei der Ansicht, daß, wenn der Handel mit Rußland sich nicht entwickle, d. h., wenn die Bolschewisten ihre Propaganda weiterführten, er imstande sei, zu sagen: Ich habe getan, was ich konnte und dann würde die ganze Schuld auf die Sowjetregierung fallen.

Reichstag.

Berlin, 18. März.

In der nächsten Sitzung wurde noch der Haushalt des Reichsministeriums des Innern in Angriff genommen. Die Aussprache war ohne belang. Als die Sitzung um 11.10 Uhr geschlossen wurde, waren noch 14 Abgeordnete im Saal.

In der heutigen Sitzung wurden kleinere Anfragen erledigt. Ein Antrag Stöckel (Soz.) auf Fortbestehen der Reichsbeleidigungskammer wird gegen die Stimmen der drei sozialdemokratischen Parteien abgelehnt, dagegen ein Antrag Krawinkel (D.nat. Soz.), wonach die Beleidigungskammer nur Herren- und Vollzeitsolde Gemeindefunktionäre ausüben sollen, mit 159 gegen 118 Stimmen angenommen.

Die Entschließung Müller-Franken (Soz.), wonach die Mutter-

Unter Sonnengütern.

Ein südtlicher Roman zu Wasser und zu Lande.
Von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Ein furchtbarer, welt über die ganze Insel herandröhnender Kanonenschuß — das regelmäßige Mittagssignal der Festung — begrüßt seine Ankunft.

Nach einer halben Stunde schon — alles angebootet. Auch Sir Reginald.

Er weiß nicht, daß ihm in einem anderen Boot Baron Schulzenstein und sein Gefährte folgen.

Am Kai angelangt, nimmt er rasch einen Wagen und fährt zum englischen Konsulat —

Die beiden folgen.

Er fährt zum englischen Geistlichen —

Die beiden folgen.

Er fährt bei einigen Käden vor um ein paar nötige Einkäufe für die Hochzeitszeremonie, sowie die daran anschließende Reise zu machen —

Die beiden folgen.

Er fährt endlich nach einem Hotel, wo er die Nacht verbringt —

Die beiden lagerten sich gleichfalls in dem Hotel ein.

Am nächsten Morgen, zur verabredeten Zeit, besetzt Sir Reginald aufs neue einen Wagen und fährt zum Kai zurück.

In der Ferne ragt aus einem Mastenwald der gelbe Schornstein des „Bismarck“ empor.

Sir Reginald läßt den Wagen halten —

In einiger Entfernung hält ein zweiter Wagen mit den beiden Verfolgern.

Sir Reginald steigt aus und beginnt, den Kai aufwärts zu gehen —

Auch Baron Schulzenstein und sein Begleiter machen eine Regimade am Kai.

Eine halbe, eine Stunde vergeht . . . und drei . . . Und wieder dröhnt der Mittagkanonenschuß über die Insel.

Sir Reginald zieht die Uhr.

„Um neun Uhr wollte sie hier sein! Und jetzt ist es bereits zwölf!“

Sir Reginald wird unruhig.

Es schlägt ein Uhr . . . schlägt zwei . . .

Keine Gerda.

Sir Reginalds Unruhe wächst.

Was kann passiert sein?

Er nimmt ein Boot und fährt an Bord des „Bismarck“ zurück.

Baron Schulzenstein und sein Begleiter folgen.

Hastig eilt er die Treppe empor und fragt den Deckward nach Fräulein Alwing.

„Das Fräulein ist heute den ganzen Tag noch nicht sichtbar gewesen.“

Sir Reginald erschrickt.

Schon will er hinunter um sich bei Hanna nach ihrer Herrin erkundigen —

Da legt sich eine Hand schwer auf seinen Arm.

„Verzeihen Sie, mein Herr! Aber ich habe Order, Sie in Ihre Kabine zu begleiten.“

Sir Reginald stutzt und blickt sich um.

„Baron Schulzenstein“ steht neben ihm.

„Baron! Sie irren sich wohl in der Person!“ erwiderte Sir Reginald höflich.

„Durchaus nicht. Sie sind Sir Reginald Carlton.“

Und ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes als des Mordes verdächtig, begangen an Jwan Alzeif an Bord des „Bismarck“!

„Sind Sie verrückt?“ braußt Sir Reginald auf.

„Ja? . . . Ein Mörder?“

„Ver andere zucht die Hölle.“

„Hier meine Legitimation. — Geheimpolizei Schulzenstein. Sollen Sie gutwillig mitkommen? Ohne Widerstand zu machen? Oder muß ich Gewalt?“

Ein bitteres Lachen umspielt Sir Reginalds bärige Lippen.

„Beruhigen Sie sich! Ich komme gutwillig.“

Und schweigend schreiet er, von dem Detektiv gefolgt, seiner Robine zu.

— — —

„Was ist inzwischen mit Gerda Alwing geschehen? . . .“

Frohen Herzens hatte sie gestern abend all ihre kleinen Vorbereitungen zu ihrer bevorstehenden Trauung getroffen.

Damit niemand, aber auch ja niemand vor der Zeit etwas erfährt, hatte sie sogar die alte Hanna im Dunkeln über ihre Pläne gelassen.

Erst im letzten Augenblick, bevor Gerda von Bord ging, um nicht wieder dahin zurückzukehren, wollte sie die treue Seele in ihr Geheimnis einweihen und ihr Anweisung geben, daß sie dem jungen Paar auf dem Fuß nach England folgen solle.

Bevor Gerda sich abends in ihrer Kabine zur Ruhe begibt — der letzten Nacht an Bord des „Bismarck“, wie sie glaubt — küßt sie zärtlicher denn je Hildes rundes frisches Gesichtchen, das bereits schlaftrauen in den weißen Kissen liegt.

Zhr ist so leicht, so unendlich leicht ums Herz — gleich einem Vogel, der zum erstenmal seine Flügel flicht und davonfliegen möchte in die weite schöne Gotteswelt.

O, wie sie ihn liebt, den Mann, dem sie sich morgen vor dem Altar zu eigen geben will — bis daß der Tod Euch scheidet! Mit welcher leidenschaftlicher Hingebung und doch mit welcher echt mädchenhafter verschämter Zurückhaltung!

Wie will sie es ihm danken, daß er sie aus dem Dunkel einer ungewissen Existenz emporhebt auf die leuchtende Höhe seiner gesellschaftlichen Stellung! Daß er sie an sein Herz nimmt — an dies große, starke Herz, an dem sie andrücken laun von all den Fährnissen ihres jungen Lebens!

(Fortsetzung folgt.)

Wart unversehrter Post- und Telegraphenbeamten kein Entlassungs- und mehr kein könne, wird mit 157 gegen 133 Stimmen abgelehnt (Bewegung.)

Abg. C. 17 (D. B. P.) erklärt: Seine Partei werde bei nächster Gelegenheit den Antrag wiederholen, um eine grundsätzliche Klärung dieser Frage für alle Beamten zu erreichen. (Große Unruhe.)

Bei der 2. Beratung des Reichswehrgesetzes begründet Abg. v. Goltz (D. B. P.) einen Antrag, zu favor: Wehrmacht des Deutschen Reichs, statt: der Deutschen Republik. Abg. Schäpflin (S.) wendet sich gegen den Antrag.

London, 18. März. Wie die Blätter melden, hat die englische Arbeiterpartei beschlossen, bei der dritten Lesung der deutschen „Reparationsbill“ die Ablehnung des Gesetzes zu beantragen.

Umstellung der amerikanischen Politik.

London, 18. März. Die Absicht der Regierung Harbings, Japan gegenüber entschiedener aufzutreten, als es die Regierung Wilson getan hat, wird in allen Meldungen der englischen Presse aus Amerika bestätigt. Der Berichterstatter der „Times“ in Washington weist heute auf den Plan des Kabinetts hin, die gesamte Flotte in den Stillen Ozean zu verlegen. Die Vereinigten Staaten nehmen kein Interesse mehr an der Politik Europas und wenden ihr Gesicht einem lateinischen Amerika und dem Fernen Osten zu. Im Fernen Osten soll mit der nebelhaften Politik aufgeräumt werden, die in dem Abkommen zwischen Lansing und Schü 1917 ihren Ausdruck gefunden hat. Es ist anzunehmen, daß China demnächst Japan auffordern wird, jene Verträge aufzuheben, die infolge des bekannten japanischen Ultimatum mit den 21 Punkten seinerzeit entstanden sind. Amerika wird die Forderung Chinas kräftig unterstützen.

Württemberg.

Stuttgart, 18. März. (Vom Rathaus.) Im Gemeinderat kam ein Erlaß des Reichskohlenkommissars, begründet durch den Vorstand des württ. Landesbrennstoffamts, Prof. Beeßenmeyer, zur Sprache. Der Erlaß verbietet, mit Ausnahme der Samstage und Sonntage, die Eröffnung der Lichtspieltheater vor abends 1/6 Uhr. Die Stadtverwaltung hat den Erlaß bisher unbeachtet gelassen, da nach ihrer Auffassung der Reichskohlenkommissar zu einem derartigen Eingriff in die Gewerbefreiheit nicht berechtigt sei. Der Reichskohlenkommissar hat nun auf Veranlassung des Landesbrennstoffamts, Verteilung für Gas und Elektrizität, unter Hinweis auf die Strafbestimmungen für die Verantwortlichen (Gefängnis bis zu 1 Jahr und Geldstrafe bis zu 10 000 Mark) der Stadtverwaltung die Durchführung des Erlasses zur Pflicht gemacht. Der Gemeinderat kam aber zu einer einmütigen Ablehnung des Erlasses, da, wie festgestellt wurde, ein solcher Erlaß noch in keiner anderen Großstadt durchgeführt wurde und die Kohlenersparnis jährlich nur 20 Tonnen betragen würde. Andererseits sei der Eingriff in die Gewerbefreiheit nicht zu rechtfertigen.

Das Ministerium des Innern hat die vom Gemeindevorstand auf 1. April beschlossene Abschaffung der berittenen Polizei untersagt. Der Gemeinderat ersucht in dieser Verfügung einen unzulässigen Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht und beschloß, beim Verwaltungsgerichtshof Beschwerde zu erheben.

Stuttgart, 18. März. (Wohnbewegung.) Die Schuhmachergehilfen sind gestern in den Ausstand getreten. Die Bäcker- und Konditorgehilfen verlangen den Abschluß eines neuen Tarifs und

eine Lohnerhöhung. Die Forderung hat eine Vertagung der Verhandlungen bis nach Osnern beantragt.

Wie der „Kommunist“ mitteilt, beabsichtigen die Kommunisten Frau Klara Kettlin für die Wahl zum Stuttgarter Oberbürgermeister als Kandidatin aufzustellen, nachdem der kommunistische Gemeinderat und Abgeordnete Schneid, der zuerst in Aussicht genommen war, von seinen Parteigenossen abgelehnt wurde.

Zuffenhausen, 18. März. (Eine Geiube u. c.) Ein arbeitsloser und vorbestrafter Burche wurde von einem hiesigen Wirt ertappt, als er gerade einen Griff in seine Kasse machte. Der Wirt warf den Keel aus der Schenke, daß einige Schreiben entzwei gingen und verabreichte ihm eine tüchtige Tracht Prügel.

Ludwigsburg, 18. März. (Regimentstag.) Das zu Beginn des Kriegs zusammengestellte und im Felde erprobte Reserve-Feldartillerie-Regiment 64 veranfaßt am Sonntag, den 8. Mai, eine größere Zusammenkunft in der alten Garnisonstadt Ludwigsburg.

Stuttgart, 18. März. (Ein Todesurteil vollziehbar.) Der Staatspräsident hat das Todesurteil des Schwurgerichts Ellwangen gegen den russischen Kriegsgefangenen Josef Orłowski bestätigt und für vollziehbar erklärt. Orłowski hat am 22. August v. J. den 72-jährigen Schuhmacher Joh. Junginger von Heidenheim O. A. Heidenheim auf grausamste Weise ermordet und beraubt. Die Hinrichtung findet in Ellwangen nächster Tage statt.

Arbeitslosenfundgebung. Heute vormittag versammelten sich etwa 800 bis 900 Erwerbslose unter Ansprachen und Gesängen auf dem Marktplatz. Im Rathaus wurde eine Abordnung entsandt. Hierauf bildete sich ein Zug in Stärke von etwa 600 Personen, der durch verschiedene Straßen ging und auf dem Hegeplatz sich auflöste.

Die stille Woche. Während der Karwoche sind alle Schaustellungen und öffentlichen Lustbarkeiten, sowie Konzerte, mit denen ein Wirtschaftsbetrieb verbunden ist, ferner öffentliche Wettspiele sportlicher Vereinigungen verboten. Das Verbot gilt auch für Palmsonntag und das Osterfest.

Waiblingen, 18. März. (Wohnungsbau.) Der Gemeinderat beschloß, sämtlichen Bauwütigen Gemeindegeldern von 8-12 000 M. zu reichen, wenn die Bauten vor dem 1. September d. J. in Angriff genommen werden.

Schorndorf, 18. März. (Sängerfest.) Am 26. Juni hält der Silbergau, der voriges Jahr in Schnau gegründet wurde, sein erstes Liedersfest hier ab. Bis jetzt sind 1800 Sänger angemeldet.

Die hiesige Firma W. Veibbrand, Konservenfabrik soll in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden.

Baduang, 18. März. (In den Ruhestand.) Stadtschultheiß E. Stein hat den Gemeinderat um Verzeigung in den Ruhestand gebeten.

Schwenningen, 18. März. (Aus der Uhrenindustrie.) Wie der Verband der Uhrenindustrie mitteilt, sind die Nachrichten über eine günstige Lage der Uhrenindustrie und neue Aufträge aus England nicht zutreffend. Die Uhrenindustrie leidet seit Jahresbeginn an einer Absatzstörung, die durch die neue politische Lage eine bedeutende Verschärfung erfahren hat. Verschiedene Fabriken mußten zu Arbeitsverkürzungen schreiten und weitere Verkürzungen stehen bevor.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 19. März.

Linden-Lichtspiele. Am Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 1/8 Uhr, läuft in den Linden-Lichtspielen der große historische Film „Das Fest der schwarzen Tulpe“. Es ist das eines der größten und schönsten Filmwerke die je gezeigt wurden. Namen wie Carl de Vogt, Wilhelm Diegelmann, Meinhard Maur, Otto Sommersdorff und andere, namhafte Berliner Künstler, zeigen von der glänzenden Zusammenstellung der Darsteller. Verfaßt ist der 7tägige Film von der bekannten Film-Autorin Marie Luise Droop, der auch die künstlerische Leitung obliegt. Das Berliner kleine Journal schreibt: Zumal an Ausstattung und Aufmachung nicht gespart worden ist. Die Regie verstand es, besonders in den geschickt geleiteten Massenbildern, farbenprächtige Szenen zu schaffen, die auch durch die schönen Motive in einer altertümlichen Stadt das Auge erfreuen. Die Hauptrollen waren mit ersten Kräften besetzt. In Anbetracht des wirklich erstklassigen Film-Werkes, wäre es wünschenswert, wenn die Vorstellungen gut besucht wären, damit die große Mühe, die sich Herr Kull gibt, um über die langen Wintermonate hinweg zu helfen, auch einigermaßen belohnt würde. Für Ostern treten die Linden-Lichtspiele mit einem erstklassigen Fest-Programm an die Öffentlichkeit und zwar mit einem Detektiv-Schlagere „Der Schrei um Hilfe“ mit Bruno Eichgrün und Evi Eva in den Hauptrollen und als Beiprogramm „Ein Walzertraum“ nach der gleichnamigen Operette.

Palmsonntag. Der Palmsonntag, mit dessen Feier die christlichen Kirchen die Karwoche einleiten, wird zur Erinnerung an den in allen vier Evangelien erwähnten Einzug Christi in Jerusalem begangen. Der in der katholischen und griechischen Kirche heute noch übliche Brauch der Palmweide stammt ursprünglich — und damit auch die Bezeichnung des Palmsonntags — aus der christlichen Kirche Jerusalems. Dort wurde der Palmsonntag schon im vierten Jahrhundert festlich begangen. In Byzanz (Konstantinopel) pflegten die Kaiser an diesem Tage Goldmünzen auszugeben. Später feuerten sie arme Mädchen an diesem Tage aus. Im Abendland kennt man den Palmsonntag seit dem Ende des 7. Jahrhunderts. Auch bei uns bestehen noch zahlreiche Volksgebräuche an diesem Tag.

Verteilung der Reichsverfassung. Auch in den neuen Reichshaushalt für 1921 sind 1 725 000 M. eingestellt worden, die für die Beschaffung der Abdrücke der Reichsverfassung verwendet werden sollen, die an die schulentlassene Jugend zur Verteilung kommen.

Evang. Gottesdienst. Palmsonntag, 20. März, 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. (Im Anschluß des heiligen Abendmahls). 11 Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Stadtpfarrer Diesterle. 2 Uhr Predigt: Derselbe.

Kathol. Gottesdienst. Sonntag, 20. März, Palmsonntag. 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Predigt, Palmweide und Prozession, Amt, 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Während der Woche: Montag und Mittwoch keine hl. Messe. An den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr hl. Messe. Donnerstag 7 1/2 Uhr Amt, abends 6 Uhr Mette. Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag 7 Uhr und bei der Frühmesse, Montag 5 Min. nach 6 Uhr, Mittwoch 6 1/2 Uhr, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

Bedeutend ermäßigte Preise!
Sämtl. Oel- u. Lackfarben
in allen Farbtönen, !! streichfertig!!
:: Leinölfirnis :: Caust. Soda ::
Terpentin, echt u. Ersatz :: Spiritus-
Lacke in allen Farben :: Eisenlacke
Bronzen: Gold-, Silber-, Kupfer-,
Aluminium-Bronzen für Heizkörper.
Fußbodenöl, hellgelb geruchlos
:: :: Sämtliche Putzartikel. :: ::

MEDICINAL-DROGERIE A. & W. SCHMIT ::: WILDBAD

!! Sommersprossen !! verschwinden!
Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit Frau Elisabeth Frucht, Hannover C. 532, Schließf. 238

Der Futterertrag
vom Grundstück der Villa Augusta ist auf mehrere Jahre zu verpachten.
Auskunft erteilt:
Frl. Schwäble.

Maurer- und Steinh.-Arbeiten
auch Reparaturen
übernimmt
Gustav Schmid
Maurer- u. Steinhauer.

Schöner
Rhodeländer-Hahn
1920er verkauft
Karl Bozenhardt,
Baugeschäft.

Fremdenpension
zu pachten oder kaufen gesucht.
Ausführl. Br. an Ralsch,
Speyer a. Rh., Heidenreichstr. 7.

Fußballverein Wildbad.
verein. Fußball- und Sport-Verein

Sonntag, 20. März
3. u. 4. Mannschaft
Wettspiel gegen
F.-C. Germania-Brötzingen
Abfahrt: 9.28 Uhr.

Jugendmannschaft I. u. II.
Training.
Beginn präzis 1/10 Uhr.
Weggang in der Trinkhalle:
1/9 Uhr.
Der Spielausschuß.

Gummi-Mäntel
für Herren und Damen
empfiehlt in reicher Auswahl
bei billigsten Preisen
Kein Laden. **Adolf Stern** Umlandstr. 44.

Fahrrad,
Nr. 279745, mit Felgenbremse am Hinterrad und Bremse vorne, ohne Schutzblech, gelbe Felgen mit schwarz. Rand, wurde gestern früh gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Meldung an W. Salz z. Hirsch, Wildbad.

Färberei Staiger
:: Pfullingen ::
färbt und reinigt
sachgemäß u. schnellstens.

Annahmestelle:
Marie Rothfuß, Hauptstr. 79, Wildbad.
Emil Höger, Friseur, Calmbach.

Frisch eingetroffen!
Ja. Margarine,
per Pfund M. 10.50,
echtes Palmöl,
per Pfund M. 12.50,
sowie

Kunsthonia,
per Paket M. 4.70,
empfiehlt
Grossmanns Delikatessengesch.

Diejenige Person, welche meine
graue Juppe
bei der Drehscheibe mitgenommen hat, wird ersucht, dieselbe bei Bäckermeister Ziesle abzugeben.

Schwarzwald-Keule
Die neue gute Cigarre
zu 1 M.
bei Chr. Schmid & Sohn.

Neu! Manoli-Dalli
30 Pfg.,
Zuban,
25 u. 30 Pfg.,
Blaupunkt,
30 Pfg.,
Sleipner,
30 Pfg.,
Proscenium,
30 Pfg.,
Salem Aleikum,
25 und 30 Pfg.,
Echte Bru èrepfeifen
Von 10 Mk. an.
Chr. Schmid u. Sohn,

Wasserglas,
rein filtriert,
Medizinal-Drogerie
A. u. W. Schmit.

Zu Verkaufen!
Einen eisernen
Flaschenschrank,
zusammenlegbar für 50-60
Stück Flaschen, neu, zu verkaufen. Vormittags anfragen.

Zu erfragen in der Tagblattgeschäftsstelle.
Bringe meine
Murgtälner Birnenchnitze
empfehlend in Erinnerung.
Frau Bender.

Schafräude.

Unter den Schafbeständen des Karl Haag, Wirts und Johann Haag, Fuhrmanns in Nonnenmühl Gemeinde Wildbad ist die Schafräude festgestellt worden.

Wildbad, den 18. März 1921.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Eier-Abgabe.

Die Stadtgemeinde hat eine größere Menge Eier kommen lassen, welche am Montag von 10—12 Uhr vorm. und nachm. von 1/3—1/5 Uhr abgegeben werden. Das Stück kostet 1.55 M. Abgabe an jedermann.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Letzte Schuh-Abgabe.

Am Montag, den 21. März 1921, von 5—6 Uhr nachm. (an jedermann)

1 Paar neue Damenschuhe, Größe 36 zu M. 110
6 " " Herrenschuhe Größe 42—46 zu M. 90
8 " " " Größe 40—46 " " 125
14 " " " Größe 39—46 " " 175

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Kurverein Wildbad.

Am Montag, den 21. März 1921, vormittag 9 Uhr, findet im Rathausaal eine wichtige

Ausschuß-Sitzung

statt, wozu hiemit Einladung ergeht.

Hotelbesitzer und Pensions-Inhaber, welche sich an den Sammel-Inseraten beteiligen wollen, werden gleichfalls um ihr Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr Wildbad.

Kommenden Samstag abends 1/8 Uhr findet bei Kamerad Lindenberger die jährliche

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

Rechenchaftsbericht.
Bericht des Schriftführers und Kassiers.
Verschiedenes.

Anzug: Dienstroch und Mütze.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Verwaltungsrat.

(Vierauschanf.)

Ihre Vermählung zeigen an:

Eugen Schütz

Mina Schütz

geb. Bätznier

Pforzheim

Wildbad

19. März 1921.

Am Sonntag, den 20. März, nachm. 2 Uhr im Miffons-Saale Villa Lannenburg, Wildbad

Bibelstunde.

Abends 8 Uhr

Relig. Vortrag

Thema:

Ein gerechter liebender Gott und die heutigen Weltübel.

Wahrheitsuchende sind bei freiem Eintritt herzlich eingeladen.

S. Zimmermann.

Fst. gebr. Kaffee, beste Sorte	p. Pfd. 24.—
" " Malzkaffee	p. Pfd. 3.90
" " Gerstenkaffee	p. Pfd. 3.70
Kaffee-Ersatz in 1 Pfd.-Pak.	p. Pfd. 3.50
Süßstoff-Tabletten, pr. 500 St.-Schacht.	5.55

empfehlen

Robert Treiber.



Alle Musik-Instrumente.

für Haus und Orchester von den einfachsten.

Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl

Musik-Haus Curth,

Großhandel und Einzelverkauf Pforzheim, Leopoldstr. 17 (Marken, Kleinfach-Neubau)



Bettmässen

Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Versandhaus Westfalen, Gertenstraße (Wesf.) 207.

Johann Sacco .: Pforzheim

Delmlingstr. 42, Fernspr. 1129 (Dreher Ott)

Verzinnerer in sämtl. Metallen und Küchengeräten. Reparaturwerkstatt für Kupfer, Blech, Emaille und Aluminium etc. sowie Neuanfertigung von Kupfer-Geschirr aller Art.

Saubere Ausführung. Die Arbeit wird auf Wunsch abgeholt und wieder zugeführt.

Prompte u. billige Berechnung.

Pferdewagen

kaufen Sie am Besten bei der Spezial-Firma

A. KLEIN & L. DIEM :: Wagenbau

HEILBRONN a. N.

Ständig großes Lager in neuen u. gebrauchten Luxus- u. Gesellschaftswagen wie Landauer, Coupés mit u. ohne Gummibereifg., Viktoriawagen, Breaks, Selbstfahrer, Guts- u. Landwagen, Park- u. Ponywagen, Stuhlwagen, Lastanhänger, Roll- u. Möbelwagen, kl. Tafelwagen.

Reparaturen an Kutsch- u. Lastwagen, prompt u. billig

Kostenanschläge gerne zu Diensten.

VERTRETER mit geeigneten Lageräumen gesucht.

Felle! für Leder wie Pelz-Fabrikation

kauft zu den allerhöchsten Tagespreisen an.

Erich Maischhofer, moderne Tierausstopferei.

Cindenstr. 52 Pforzheim Telefon 1501



Wir haben die Generalvertretung bezw. den Verkauf für Wildbad-Neuenbürg und Umgeb.

unserer berühmten auf sämtl. hgg. Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen prämiert heute allein in Deutschland über 27 000 Stück im täglichen Gebrauch befindlichen

Wohlmuth'schen Electro-galvanischen Heilapparate Marke Geweco

Herrn Arthur Blüschel mit Sitz in Wildbad im Hause des Herrn R. Pfannstiel, Wilhelmstr. 109 und Sitz in Hohen a. d. E. übergeben. Unser General-Vertreter unterhält ein Lager von sämtlichen Apparaten und Elektroden und ist derselbe zur kostenlosen Vorführung jederzeit bereit. Sitzungen mittels unseres Apparates werden in Wildbad und Hohen gegeben. Für Nervenkrankte aller Art, Rheumatismusleidenden, Lähmungen, Blutstopfungen op. ist ein Wohlmuth-Apparat unentbehrlich. Tausende von Anerkennungs-schreiben stehen jederzeit zur Verfügung.

Verlangen Sie kostenlos Aufklärungsschriften.

G. Wohlmuth & Cie., Aktien-Ges., Konstanz, Kreuzlingerstr. 47 a. Fabrik in Furtwangen (Schwarzwald)

Das selbsttätige

- gibt blendend weiße Wäsche.
- ersetzt die Rasenbleiche.
- macht Wollwäsche locker und griffig.
- schont und erhält die Wäsche.
- spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen.
- wäscht schnell, billig und gut!

Alleinige Fabrikanten: HENKEL & CO., DÜSSELDORF.

Waschmittel

Persil
Persil
Persil
Persil
Persil
Persil

W. WACHTER * STUTTGART TORSTRASSE 21

FÄRBEREI UND CHEMISCHE WASCHANSTALT

ANNAHME IN WILDBAD BEI HERRN A. LIPPS.



Wildbad.

Heute keine Probe.

Nächste Singstunde

am Mittwoch.

Sonntag 3 Uhr Beerdigung.

Der Vorstand.

Rose Pilgerfahrt.

Montag abend Damen und Herren mit Orchester im „Kühlen Brunnen“.

Jüng. Bürofrl. gesucht.

Nur schriftl. Angebote.

Reformschule Wildbad.

Oster- und Konfirmationsgeschenke in großer Auswahl.

Gummibälle in allen Preislagen.

Reizende Oster-Spielwaren.

Wilhelm-Strasse 109 R. Pfannstiel Wilhelm-Strasse 109

Konfirmanten-Listen

sind zum Preise vom 75 Pfg. das Stück zu haben in der

Geschäftsstelle des Wildbader Tagblatt.

Blusen, Frühjahrs- und Sommer-Kleider

In schöner Auswahl sind eingetroffen und empfehlen solche

GESCHWISTER HORKHEIMER.

Schokolade

Deutschmeister

Hervorragende Qualität

Alleinige Fabrikanten:

PETZOLD & AULHORN A.-G., Dresden.

Vorrätig in den meisten Spezial-, Delikatessen-, Kolonialwaren-Geschäften und Konditoreien.

1a. Reis	per Pfd. Mk. 3.50
1a. Gries, weiß	per Pfd. Mk. 3.50
1a. Graupen	per Pfd. Mk. 2.60
Graupen-Grütze	per Pfd. Mk. 2.60

Haferflocken, Grünkernmehl, Erbswurst

empfehlen

Robert Treiber.

